

Der Zeit Zeit widmen

im April

1. April 2025

Liebe Leserin, lieber Leser,

hast du neulich in einem Zug gesessen? Oder in einem Flugzeug? Oder etwa in einem Bus? Einem Taxi? In deinem eigenen Auto? Oder gehörst du zu den Leuten, die daran glauben, überall hin zu Fuß gehen zu wollen? Oder versuchst du, so viel wie möglich rauszukommen und zu wandern?

Vielleicht hast du darüber nachgedacht, irgendwohin zu reisen – wo es warm ist, wo es kalt ist, weit weg und landschaftlich schön. Oder vielleicht ziehst du etwas vor, das näher an deinem Zuhause liegt. Gehörst du zu denen, die gerne Zeit unter einem Baum verbringen?

Ich stelle diese Fragen, weil jede Aktivität, jede Art von Fortbewegung mit einer eigenen Geschwindigkeit verbunden ist. In dieser Hinsicht ist es ähnlich wie mit der Zeit. Abhängig davon, was wir tun und wie wir es tun, nehmen wir wahr, ob die Zeit schnell oder langsam verstreicht. Wie also hat sich die Zeit kürzlich für dich bewegt? Ist sie sehr schnell vergangen? Hat sie sich einfach dahingeschleppt? Oder hat sie sich in genau der Geschwindigkeit bewegt, die du dir vorgestellt hattest?

Irgendwo auf diesem Planeten dämmt gerade der Morgen. Dann ist es Vormittag, es ist Mittag, dann sind es die trägen Stunden des Nachmittags. Es ist das mystische Zwielflicht. Es ist Abend. Es ist blauschwarze Nacht. Die Zeiger der Zeit setzen ihren Kreislauf um unser Leben herum fort. Oder ist es anders herum?

Mitten in dieser unendlichen Rotation von Tag und Nacht geschieht etwas Eigenartiges. *Wir haben nicht mehr genug Zeit.* Wir haben nicht mehr genug Zeit, um

unsere Vorsätze zu erfüllen, unsere Ziele zu erreichen, unsere Träume zu verwirklichen. Wir haben nicht mehr genug Zeit, um das zu tun, was wir geplant hatten. Wir sind unfähig, das Beste aus unserer Zeit zu machen.

Was ist also los? Was sollen wir tun? Was sollen wir *nicht* tun? Einerseits müssen wir lernen, die Zeit besser zu lenken; andererseits müssen wir uns damit abfinden. Wir müssen unsere Zeit verwalten – und wir müssen loslassen. Wir müssen uns bewegen; wir müssen stillhalten. Wir müssen uns zu Wort melden; wir müssen ruhig sein. Wir müssen führen; wir müssen mitwirken. Wir sehen uns gezwungen zu dienen; wir sind verpflichtet, keine Rücksicht auf Auswirkungen zu nehmen. Wir müssen dies tun, wir müssen das tun, und unterdessen wird die Frage in unserem Innern immer lauter: *wie?* Wie – schaffen – wir – das - alles? Wir laufen immer Gefahr, dass uns die Zeit ausgeht.

Als ich darüber nachgrübelte, was ich euch in diesem Brief mitteilen wollte, hörte ich fortwährend Gurumayis Stimme in meinem Kopf, die diesen *bhajan* des Dichterheiligen Surdas sang: *aba na banī to phira na banegī, nara tana bāra bāra nahīn milatā.* „Wenn es nicht jetzt erreicht wird, wann denn dann? Ein menschlicher Körper wird nicht immer wieder erlangt.“ Die Zeit mag im kosmischen Sinn unendlich sein, aber die Zeit, die jeder und jedem von uns zugedacht ist, ist ganz sicher endlich. Wie wir es als Heranwachsende von unseren Eltern und Lehrern gehört haben: Wir müssen unsere Zeit weise nutzen – andernfalls verlieren wir sie für immer.

Nun, diese Wahrheit wird von einem dazugehörigen Gefühl von Dringlichkeit begleitet – aber daraus folgt nicht, dass es sich entmutigend anfühlen muss. Auf dem Siddha Yoga Weg lernen wir von unseren Gurus, dass es wichtig ist, jeden Tag als *neuen* Tag zu beginnen, mit einer frischen inneren Haltung und der Einstellung eines Anfängers. Wir können jeden Morgen nach vorne schauen, um unser Bestes zu geben und die Gnade sich entfalten zu lassen – und uns dann wieder von Neuem zu bemühen. So wie es jemand von euch so beredt auf der Siddha Yoga Path Website berichtet hat:

Ich habe Gurumayis Jahresbotschaft 2025 als Einladung empfangen, mich auf meine eigene Fähigkeit, jeden Tag so zu gestalten, wie ich es wünsche, zu besinnen. Es ist *meine* Zeit, und sie zu einer zu machen, die „meine Zeit wert“ ist, ist eine Wahl, die ich immer habe.

Das, was dieser Siddha Yogi berichtet hat, spricht mich sehr an, besonders der Punkt, „*sich auf die eigene Fähigkeit zu besinnen*“. Sehr oft geben wir ganz leicht auf, wenn wir mit schwierigen Menschen oder Situationen konfrontiert sind. Wir verzichten auf unser Handeln, überlassen uns resigniert unserem „Schicksal“, als wäre es etwas Vorherbestimmtes. Aber das ist nicht wirklich wahr, oder? Wir haben, wie uns diese Person in Erinnerung ruft, immer eine Wahl.

Hier sind wir nun also, im Monat April. Im Shree Muktananda Ashram beobachten wir überall um uns herum, wie die Natur einen wesentlichen Teil ihres Wesens wiedergewinnt. Sie erneuert sich und weiß dabei intuitiv, was und wer sie sein sollte. Es ist so, als sagte sie uns: „Ja. Jetzt ist meine Zeit gekommen. Ich werde den Mantel des Frühlings anlegen. Ich werde den ‚Frühlings-*bhav*‘ verkörpern“. Und daher wird das Wetter warm. Die Narzissen blühen. Beim Anblick ihrer fröhlichen weißen und gelben Blütenköpfe ist es kaum überraschend, zu erfahren, dass Narzissen in westlichen Traditionen mit Wiedergeburt und Neuanfang assoziiert sind. In östlichen Kulturen werden sie mit Glück und Wohlstand verbunden.

In diesem Jahr fällt Ostern auf den 20. April. Wenn ich an Ostern denke, neige ich dazu, an Kinder zu denken. Sie lieben es, sich in der Natur aufzuhalten, und das tun sie, wenn sie draußen nach Ostereiern suchen dürfen. Wenn ihr jemals Gelegenheit hattet, Kinder beim Ostereiersuchen zu begleiten, dann wisst ihr, wie anregend es ist, sie auch einfach nur zu beobachten. Das genügt, um eure eigene kindliche Begeisterung neu zu erwecken.

Gegen Ende des Monats, am 29. April, feiern wir Akshaya Tritiya. Das ist einer der dreieinhalb glückverheißendsten Tage im Jahr des indischen Kalenders, und auch er ist mit den Themen Fülle und Neuanfang assoziiert. Er wird als besonders günstige Zeit angesehen, um etwas Neues in Angriff zu nehmen.

Es ist belebend, all diese Gelegenheiten zu haben, um das Gefühl von Neu-Sein zu erleben, nicht wahr? Es ist erfrischend – nicht wahr – die Blickrichtung auf etwas Neues zu pflegen.

Vor einigen Tagen, zur Zeit der Frühjahrs-Tagundnachtgleiche, befand sich Gurumayi mit einem der Kinder, die den Ashram mit ihren Familien besuchten, draußen im Freien. Die Luft fühlte sich so leicht, so süß, so *wundervoll* an, dass Gurumayi die Arme bewegte, als ob sie ein Band vor sich hin- und herschwenkte und ein unsichtbares *Etwas* aus der Luft pflückte. Gurumayi tat dann so, als äße sie dieses „Etwas“. Das Kind schaute verwundert zu ihr hoch und sagte: „Was machst du da, Gurumayi?“

Gurumayi antwortete: „Diese Luft fühlt sich so erfrischend an – also nehme ich mir was davon!“

Das Kind lachte und fing sofort an, dasselbe zu tun. Auf diese Weise verbrachten Gurumayi und das Kind ein paar Augenblicke damit, gemeinsam die Luft zu genießen.

Wo auch immer du dich auf der Welt befindest – und in welcher Jahreszeit auch immer – ich hoffe, auch du bekommst die Gelegenheit, das Neue und Frische der Luft einzuatmen. Ich hoffe, du fühlst dich daran erinnert, dass du in jedem Augenblick neu werden kannst. Darf ich fragen, ob du dir in diesem Jahr die Zeit genommen hast, zu erkennen, dass du tatsächlich der Zeit nicht auf Gedeih und Verderb ausgeliefert bist? Dass du nicht einfach ein Opfer dessen bist, was die Zeit an möglichen Ereignissen mit sich bringt?

Ich habe früher darüber geschrieben, wie Gurumayi die Formulierung „*deine* Zeit“ in ihrer Jahresbotschaft 2025 verwendet – dass das „*dein*“ ein überdeutlicher Hinweis darauf ist, dass unsere Macht hier nicht unerheblich ist. Um mit einem Bild des Siddha Yogi zu sprechen, den ich früher zitiert habe: Wir sind wie Bildhauer im Hinblick darauf, dass wir die Fähigkeit besitzen, Zeit für die von uns als wichtig

erachteten Aktivitäten herauszuarbeiten. Wir können etwas Schönes, etwas Wertvolles aus der Zeit erschaffen, die uns zur Verfügung steht.

Wir haben also diese Macht bekommen, richtig? Und das ist eine gute Sache. Wie ihr jedoch wisst, bedeutet Macht auch Verantwortung. Es obliegt jedem und jeder von uns, darüber nachzudenken: Was sind die Prinzipien, nach denen wir unsere Zeit gestalten? Was sind die Kriterien?

Jede Person, die versucht, die Zeit ausschließlich nach ihrer eigenen Laune zu gestalten, missachtet ihre moralische Verpflichtung, das Wohl aller zu unterstützen. Jede Person hat das Recht, auf diesem Planeten zu existieren. Hier zu sein ist ein Geschenk, das uns allen gleichermaßen gewährt ist. Als Menschen sollen wir einander respektieren. Das bedeutet, die Lebensart anderer Menschen anzuerkennen und zu akzeptieren. Das bedeutet, ihre Zeit ebenso zu achten wie unsere eigene. Das bedeutet, sich darum zu bemühen, die Rhythmen der Zeit zu erlernen. Jeder Augenblick im Leben bietet uns eine Wahl – wie wir denken, handeln und reagieren wollen – und es ist neben allem anderen die Summe dieser Entscheidungen, die eine neue Art des Seins einleitet.

Klingt nett, nicht wahr? *Eine neue Art des Seins einleiten.* Packen wir's an!

Herzlichst,

Eesha Sardesai

